

Ethnographische Methoden



Ergänzung oder Alternative zur
Umfrage

Kerstin Schoof
Bibliotheks- und Informationssystem
Universität Oldenburg

Übersicht

1. Quantitative und qualitative Methoden: Einsatzgebiete und Methodenintegration
2. Ethnographische Methoden: einige Beispiele für die Anwendung in Bibliotheken
3. Mixed Methods: Library Design Workshops und Photo Interviews am BIS Oldenburg

Ethnographie: Charakteristika

Was macht qualitative und ethnographische Forschung aus?

- ❑ Das subjektive Erleben steht im Mittelpunkt der Untersuchung
- ❑ „Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben“
- ❑ Ethnographie ist die Methodik der Ethnologie und Anthropologie
 - zentral: teilnehmende Beobachtung

Formulierung der Fragestellung

Worin besteht das Interesse der Erhebung?

- ❑ Sollen **Meinungen** zu bestehenden Dienstleistungen erfragt werden?
- ❑ Möchte ich Erkenntnisse über das **Verhalten** der Nutzer gewinnen?
- ❑ Sollen **Anregungen** zum Serviceangebot gesammelt werden?
- ❑ Möchte ich wissen, **wieviele** Nutzer ein bestimmtes Angebot **wie oft** wahrnehmen?

Wahl der Herangehensweise

Quantifizierung von

- Bewertungen
- Einstellungen
- Nutzungsweisen

→ ***Quantitative
Herangehensweise***

- Einblick in Erfahrungen der Nutzer
- Sammeln von Anregungen und Ideen

→ ***Qualitative
Herangehensweise***

Wahl der Herangehensweise

Quantitative Forschung:

- Standardisierte Datenerhebung (z. B. Zählungen, Fragebögen)
- Erfassung großer Datenmengen
- Quantifizierbare Ergebnisse/Darstellung von Größenverhältnissen

Ziel: Messbare, repräsentative Aussagen über den Untersuchungsgegenstand

Qualitative Forschung:

- Flexible, explorative Herangehensweisen (z. B. teilnehmende Beobachtung, offene Interviews)
- Fallanalysen als Ausgangspunkt
- Verstehen von Hintergründen und komplexen Zusammenhängen

Ziel: dichte Beschreibung/plastische Darstellung des Untersuchungsgegenstands

Wahl der Herangehensweise

Einsatzgebiete für quantitative Methoden:

Systematische Überprüfung von Theorien oder Modellen der Realität – bzgl. menschlichen Handelns, sozialer Strukturen und Zusammenhänge

→ Theoriegeleitete Herangehensweise

Schnell/Hill/Esser: Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Aufl., München: Oldenbourg 2005

Wahl der Herangehensweise

Einsatzgebiete für qualitative Methoden:

- ❑ Erschließung eines bislang wenig erforschten Wirklichkeitsbereichs („Felderkundung“):
Erste Informationen zur Hypothesenformulierung /
als Grundlage für standardisierte und repräsentative Erhebungen
- ❑ Ergänzung und Differenzierung von „harten“ Fakten und Daten durch subjektive Sichtweisen
- ❑ Erklärungen und Interpretationen für statistisch erhobene Zusammenhänge

Methodenintegration (Mixed Methods)

- Quantitative und qualitative Methoden können sich sinnvoll ergänzen

→ **Triangulation:**

Betrachten des Untersuchungsgegenstandes aus verschiedenen Perspektiven

Beispiel: „Studying Students“
University of Rochester, 2007

http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/publications/digital/Foster-Gibbons_cmpd.pdf

„Klassische“ qualitative Methoden

- ❑ Leitfadeninterview
- ❑ Gruppendiskussion
- ❑ (Teilnehmende) Beobachtung
- ❑ Diskurs- und Textanalyse

Ethnographische Methoden

□ **Contextual Interviews**

Verbindung aus teilnehmender Beobachtung und qualitativem Interview, oftmals mit Videoaufzeichnung

Beispiel: Experteninterview mit Bibliotheksnutzern an ihrem Arbeitsplatz

Akselbo (Hrsg.): The hybrid library – from the users' perspective. DEFF 2006.

Ethnographische Methoden

□ **Workshops**

Gemeinsame Erarbeitung eines „gestaltenden“
Inhalts:

Design einer Website, eines Bibliotheksraumes, ...

Beispiel: Öffentliche Bibliotheken Aarhus

User-Driven Innovation / Citizen Involvement

<http://www.youtube.com/watch?v=9KsFrkxjtj8>

[http://www.urbanmediaspace.dk/en/dialogue/
citizen-involvement](http://www.urbanmediaspace.dk/en/dialogue/citizen-involvement)

Ethnographische Methoden

□ **Thinkaloud / Qualitative Usability-Studien**

Nutzer denken laut, während sie eine Rechercheaufgabe ausführen, durch einen Bibliotheksraum laufen, ...

Beispiel Beluga-Projekt:

<http://beluga-blog.sub.uni-hamburg.de/blog/2009/08/07/usability-2009/>

Ethnographische Methoden

□ Statements oder Satzergänzungen

“I don’t need the library, I use Google. Write your opinion.”

„Bibliothekare
sind oft...”

“Etwas, was ich
wirklich unmöglich
in Bibliotheken
finde, ist...”

Akselbo (Hrsg.): The
hybrid library – from the
users' perspective.
DEFF 2006.



Ethnographische Methoden

□ Cultural Probes

„Kostproben“ aus dem Leben der Nutzer:

Tagebücher,
Fotos,
Screenshots

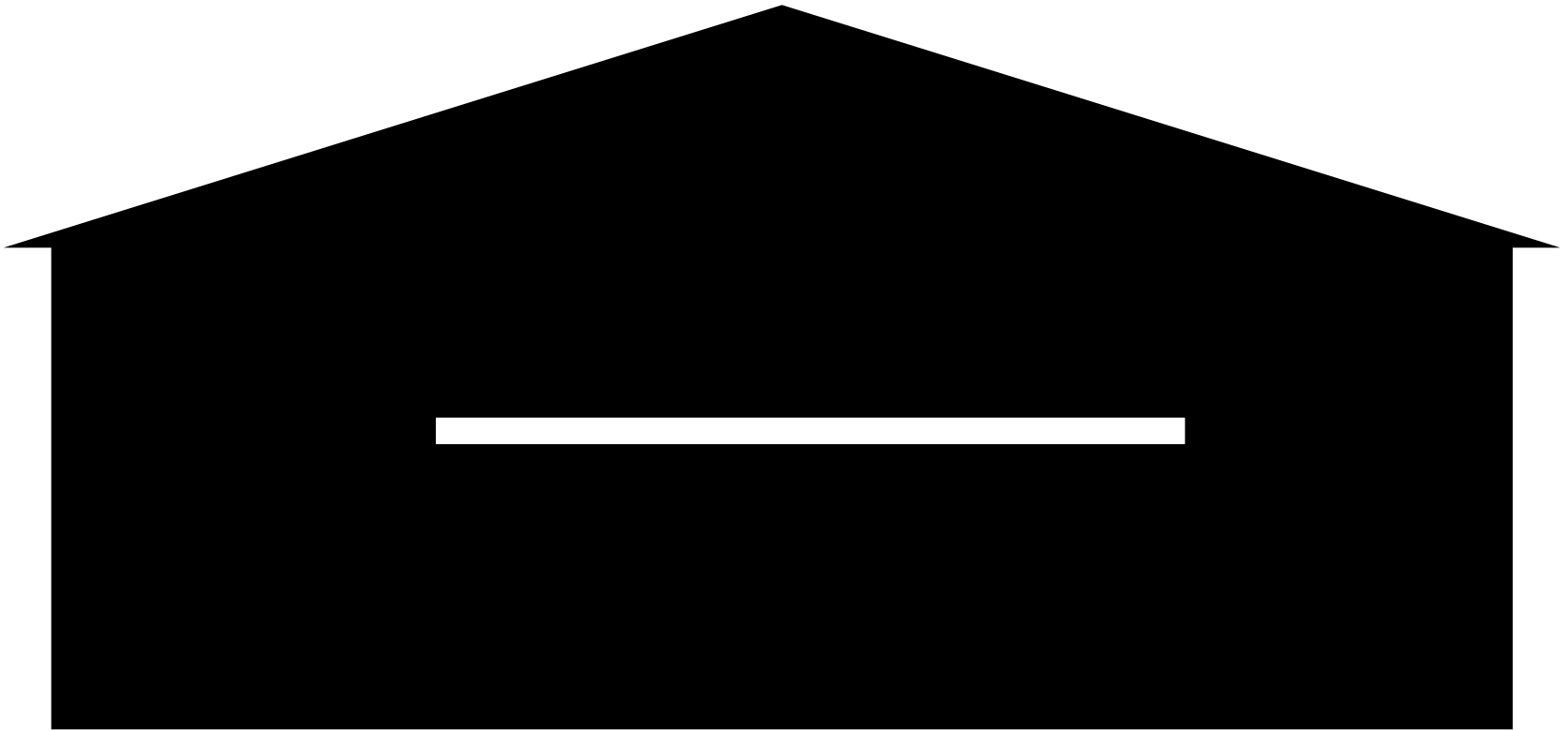
Akselbo (Hrsg.): The
hybrid library – from the
users' perspective.
DEFF 2006.



Ethnographische Methoden

Black Box

In der Bibliothek kann ich...



Ethnographische Methoden



Die Bibliothekare können
für mich...

Exkurs: Netnography

Aufgrund der steigenden Bedeutung von Aktivitäten und Communities online findet ethnographische Forschung zunehmend auch im Internet statt

Methoden:

- ❑ Teilnehmende Beobachtung an Online Communities, Spielen, Foren
- ❑ Interviews per E-Mail, Chat oder auch offline

Mögliches Beispiel:

Die Nutzung von Learning Management-Systemen durch Studierende

Kozinets, Robert V.: Netnography - Doing Ethnographic Research Online.
London: SAGE, 2010

□ Interviews, Tagebücher, Fotos, Grafiken, ...

Material thematisch ordnen

→ **Clusterbildung**

in Texten:

Codieren (z.B. durch
farbliches Kennzeichnen)

visuelles Material:

Gruppenbildung

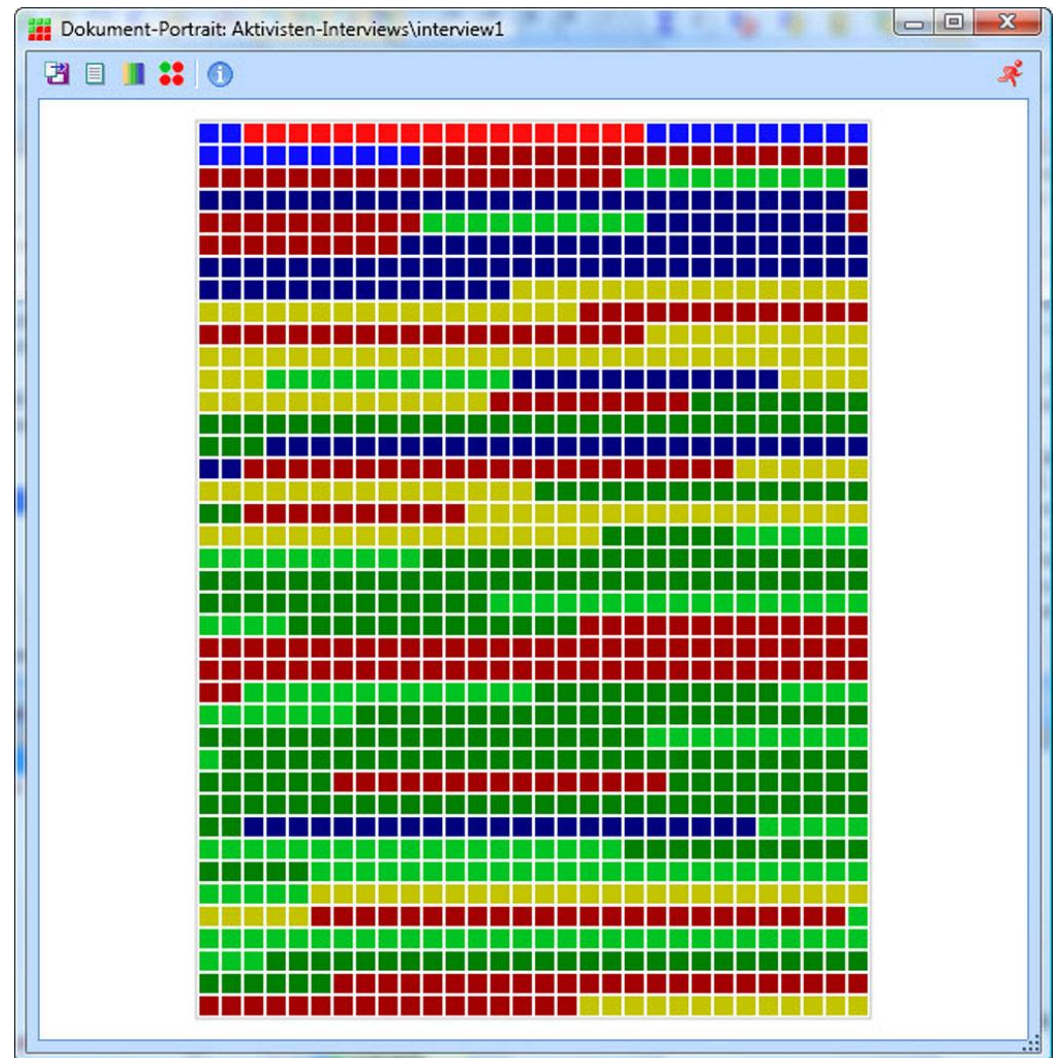
Auswertung

Qualitative Inhaltsanalyse:

**z.B. MAXQDA,
ATLAS.ti**

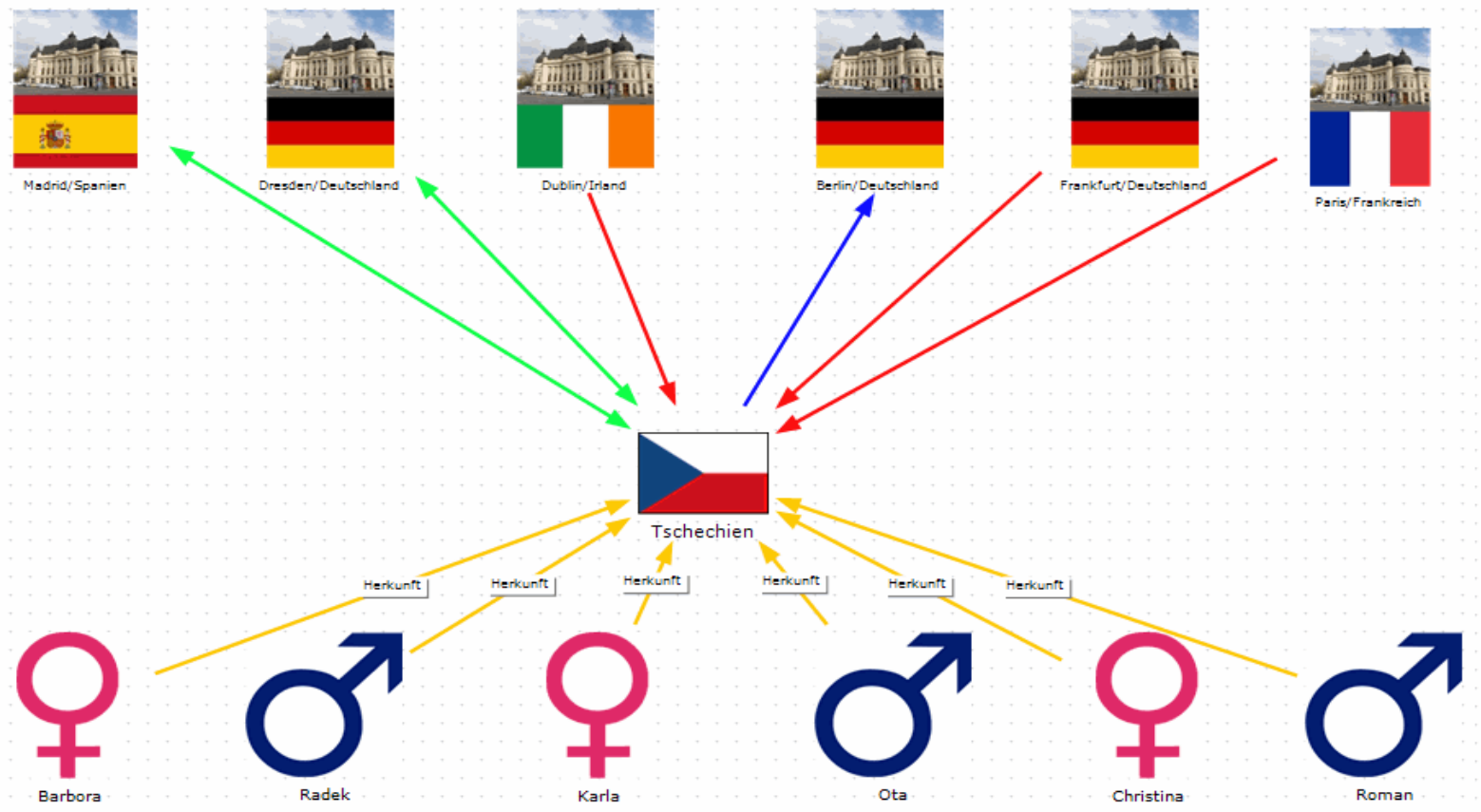
<http://www.maxqda.de>

<http://www.atlasti.com/de>



Auswertung

Beispiel: Visualisierung mit MAXQDA



Fallstudie Oldenburg

Studie zur Gruppenarbeit im Lernort Bibliothek

Masterarbeit: „Kooperatives Lernen als Herausforderung für Universitätsbibliotheken: Veränderungen in der Konzeption und Nutzung von Lernräumen“ (Humboldt-Universität zu Berlin)

Quantitative Vorerhebungen:

- ❑ Ermittlung der Auslastung der vorhandenen Einzel-, PC- und Gruppenplätze
- ❑ Kurzbefragung der Studierenden zu ihren Arbeitsgewohnheiten in der Bibliothek mittels Fragebogen

Fallstudie Oldenburg

Auswahl von zwei Methoden des „Studying Students“-Projekts

□ **Library Design Workshops**

Studierende zeichnen ihre Vorstellung einer „idealen Bibliothek“ in Pläne der Bibliothek ein

□ **Foto-Interviews**

Studierende nehmen zu einer vorgegebenen Themenliste Fotos auf

Die Fotos bilden die Grundlage für ein anschließendes Interview, das mit den Fotografien ausgewertet wird

Foster/Gibbons (Hrsg.): Studying Students - The Undergraduate Research Project at the University of Rochester. Chicago : Association of College and Research Libraries, 2007.

Fallstudie Oldenburg

Fragestellung der Arbeit:

- ❑ Welche Wünsche richten Studierende an den Lernort Universitätsbibliothek?
- ❑ Welche Anregungen und Kritik äußern Studierende an der räumlichen Ausstattung und am Service-Angebot der Oldenburger UB?

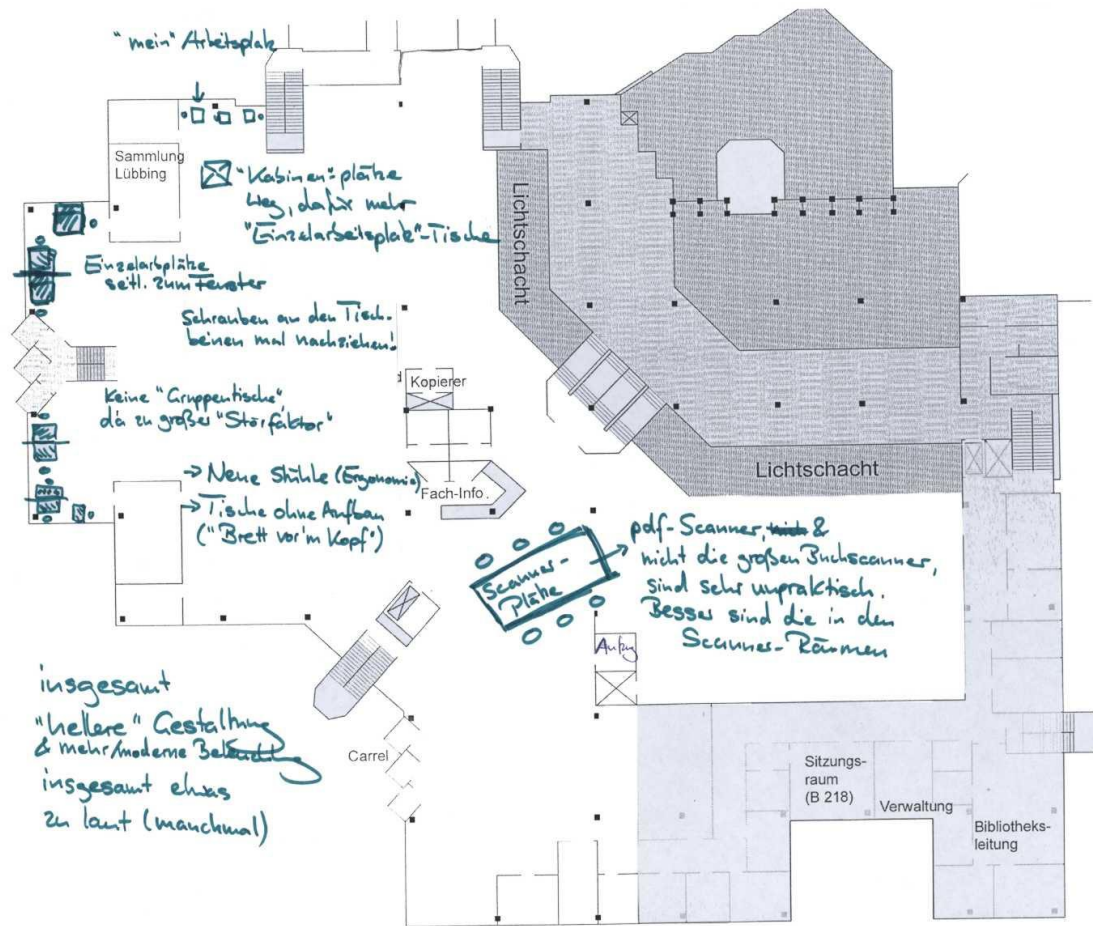
→ **Fokus: Lern- und Arbeitsweisen allein und in der Gruppe**

(1)



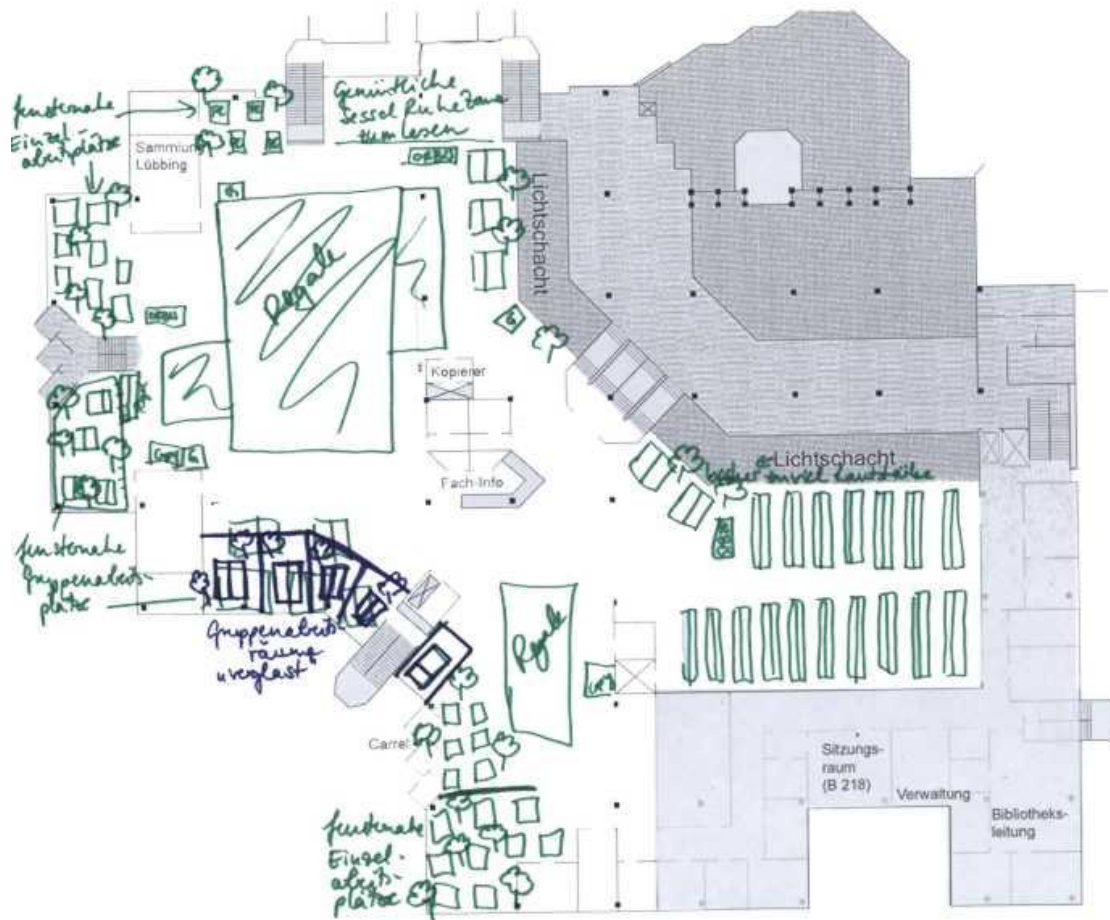
Pläne der „idealen Bibliothek“

(2)



Pläne der „idealen Bibliothek“

(3)



Erfahrungen mit Library Design Workshops

- ❑ Möglichkeit zum Sammeln erster Eindrücke und Anregungen, die später in Interviews vertieft werden können
 - ❑ Wiederkehrende Themen und Bedürfnisse werden erkennbar
 - ❑ Wenig Aufwand in Vorbereitung, Durchführung und Auswertung
-
- ❑ Ungewohntes Medium für die Teilnehmer
 - ❑ Der verwinkelte Grundriss der Oldenburger UB erschwert das visuelle Vorstellungsvermögen des Raumes

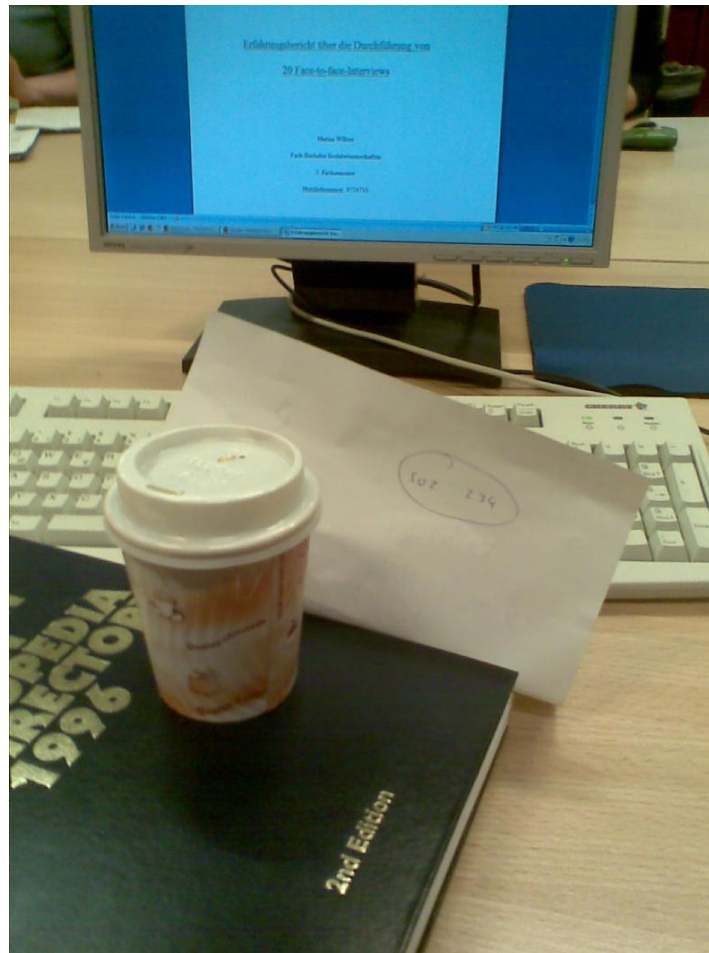
Themen der Foto-Interviews

- ❑ Mein Lieblingsplatz in der Bibliothek, wenn ich allein lerne oder arbeite.
- ❑ Mein Lieblingsplatz in der Bibliothek, wenn ich in der Gruppe arbeite (z.B. für ein Referat).
- ❑ Der Computer, den ich in der Bibliothek benutze (und seine Umgebung).
- ❑ Die Website, die ich beim Arbeiten am meisten nutze.
- ❑ Meine Arbeitsmaterialien und Hilfsmittel.
- ❑ Ein Ort in der Bibliothek, wo ich mich nicht gern aufhalte.
- ❑ Das Wichtigste in der Bibliothek...
- ❑ ... und etwas, das eher nervt.
- ❑ Hier mache ich eine Pause oder treffe mich mit Freunden.
- ❑ An diesem Ort lerne oder arbeite ich am liebsten, wenn ich nicht in der Bibliothek arbeite.

Mein Lieblingsplatz - Einzelarbeit



Meine Arbeitsmaterialien und Hilfsmittel



Mein Lieblingsplatz in der Gruppe

(1)



Mein Lieblingsplatz in der Gruppe

(2)



Das Wichtigste in der Bibliothek

(1)



Das Wichtigste in der Bibliothek

(2)



Ein ambivalenter Ort in der Bibliothek: Die Café-Ebene



... und etwas, das eher nervt



Mein Arbeitsplatz zuhause



Erfahrungen mit Foto-Interviews

- ❑ Kritik und Vorlieben der Nutzer werden im wahrsten Sinne „sichtbar“
- ❑ Positive Reaktion der Teilnehmer:
 - aktive Einbindung in den Forschungsprozess
 - kreative Auseinandersetzung mit dem Thema der Studie
- ❑ Unvermutete Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen:
 - Erkenntnisse über Arbeitsweisen und Bibliotheksnutzung der Studierenden
 - konkrete Anregungen zur Gestaltung von Räumen und Services
- ❑ Relativ großer Aufwand für die Teilnehmer und in der Auswertung

Videomaterial

- *Ethnographische Lehrvideos, HAW 2012*
http://www.youtube.com/user/ProjektPerle2012?ob=0&feature=results_main
- *Usability-Tests des Beluga-Projekts*
<http://beluga-blog.sub.uni-hamburg.de/blog/2009/08/07/usability-2009/>
- *Thinkaloud im Museum*
<http://www.youtube.com/watch?v=frUSbvJuYDE>
- *User-Driven Innovation, Öffentliche Bibliotheken Aarhus*
<http://www.youtube.com/watch?v=9KsFrkxjtj8>

Videomaterial

- *Contextual Inquiry (Arbeitssoziologie)*

<http://www.youtube.com/watch?v=Gd5fA9UQDjE>

Literatur

- ❑ Akselbo, Jeppe Lomholt (Hrsg.): The hybrid library: from the users perspective - A report for the DEFF project: „The loaner's experience and demands for the hybrid library“. Denmark's Elektronik Research Library (DEFF), Februar 2006.
URL: <http://www.statsbiblioteket.dk/summa/fieldstudies.pdf/view>
- ❑ Beaufaÿs, Sandra: Wie werden Wissenschaftler gemacht? - Beobachtungen zur wechselseitigen Konstitution von Geschlecht und Wissenschaft. Bielefeld, transcript Verlag 2003
- ❑ Fansa, Jonas: Bibliotheksflirt – Bibliothek als öffentlicher Raum. Bad Honnef : Bock+Herchen, 2008
- ❑ Flick, Uwe (Hrsg.): Qualitative Forschung – Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2009
- ❑ Flick, Uwe: Triangulation – Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011

Literatur

- ❑ Foster/Gibbons (Hrsg.): Studying Students - The Undergraduate Research Project at the University of Rochester. Chicago: Association of College and Research Libraries, 2007.
URL: http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org.acrl/files/content/publications/booksanddigitalresources/digital/Foster-Gibbons_cmpd.pdf
- ❑ Greifeneder, Elke; Seadle, Michael: Bilder, die nicht lügen. In: B.I.T. online – Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie 12 (2009), Nr. 1
- ❑ Hine, Christine (Hrsg.): Virtual Methods – Issues in Social Research on the Internet. Oxford: Berg 2005
- ❑ Kozinets, Robert V.: Netnography - Doing Ethnographic Research Online. London: SAGE, 2010
- ❑ Miller, Daniel: Das wilde Netzwerk – Ein ethnologischer Blick auf Facebook. Berlin: Suhrkamp 2012

Literatur

- Schnell/Hill/Esser: Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Aufl., München: Oldenbourg 2005
- Schoof, Kerstin: Kooperatives Lernen als Herausforderung für Universitätsbibliotheken – Veränderungen in der Konzeption und Nutzung von Lernräumen. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2010.
URL: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-277/PDF/277.pdf>

Vielen Dank!

Kerstin Schoof
Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg
Bibliotheks- und Informationssystem (BIS)
Uhlhornsweg 49-55
26129 Oldenburg
Tel. 0441-798 4579
E-Mail: kerstin.schoof@uni-oldenburg.de